

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Christine Haberland

und

Albert Maringer

Obmann der OÖGKK

am 15. November 2019

im Linzer Landhaus, Regierungssitzungszimmer, Zi. 233
um 11.30 Uhr

zum Thema

**„Gesundheit gemeinsam planen:
Regionaler Strukturplan Gesundheit OÖ 2025“**

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Gesundheit gemeinsam planen:

Regionaler Strukturplan Gesundheit OÖ 2025

Die demografische und medizinische Entwicklung stellt das Gesundheitssystem vor neue Herausforderungen. Daher ist es entscheidend, bereits heute die nötigen Weichenstellungen zu setzen. Voraussetzung dafür ist eine gemeinsam abgestimmte Strategie. Das Land Oberösterreich und die Oberösterreichische Gebietskrankenkasse haben dazu unter Einbindung aller Krankenhausträger sowie interner und externer Expertinnen und Experten den Regionalen Strukturplan Gesundheit Oberösterreich 2025 – kurz RSG OÖ 2025 – erarbeitet.

Eine der größten Veränderungen liegt im Wandel der Bevölkerungsstruktur. So werden im Jahr 2035 um 50 Prozent mehr Über-65-Jährige und um 40 Prozent mehr Über-80-Jährige in Oberösterreich leben – Altersgruppen, die erfahrungsgemäß die Gesundheitsversorgung stärker in Anspruch nehmen.

„Wir arbeiten für ein Ziel: Dass die Menschen in unserem Land gesund und gut leben können. Heute – und bis ins hohe Alter. Wir arbeiten dafür, dass in Zeiten raschen medizinischen Fortschritts und einer immer älter werdenden Gesellschaft die OÖ Gesundheitsversorgung gut und stark bleibt. Gerade weil wir wissen, dass immer mehr Menschen älter werden. Mit dem Gesundheitsplan sichern wir die Versorgung nicht nur – wir entwickeln sie gemeinsam weiter“, bekräftigt LH-Stellvertreterin Christine Haberlander die Notwendigkeit einer abgestimmten Strategie.

„Das Land und die OÖGKK planen gemeinsam voraus: Wie entwickelt sich die Bevölkerung, wie entwickelt sich der Leistungsbedarf im Gesundheitssystem? Unsere obersten Interessen sind die Nachhaltigkeit und die Sicherung unseres Gesundheitssystems. Der RSG OÖ 2025 gewährleistet ein patientenorientiertes und effizientes Gesundheitswesen“, so Albert Maringer, Obmann der OÖGKK.

Einbindung aller Krankenhausträger erfolgsentscheidend: RSG als Eckpfeiler für Planung und Strategie

Um ein gutes Bild aus der Versorgungspraxis zu bekommen, wurden sämtliche Krankenhausträger eingeladen, selbst Ideen einzubringen. Diese wurden anschließend weitestgehend in den Gesamtentwurf integriert. *„Weil wir das bestmögliche Gesundheitssystem als Ziel haben, ist es für uns selbstverständlich, Expertinnen und Experten einzubinden, die tagtäglich hervorragende Arbeit für die Patientinnen und Patienten leisten“*, betont Haberland.

Der neue Regionale Strukturplan ist Teil eines Bündels von Maßnahmen, die alle ein Ziel verfolgen: das Gesundheitssystem in Oberösterreich weiterhin auf hohem Niveau zu halten und zukunftsfit zu machen. Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklungen wurden Hochrechnungen erstellt, die darstellen, welche medizinischen Leistungen in welchem Umfang künftig beispielsweise im stationären Bereich in Anspruch genommen werden.

Veränderte Nachfrage benötigt angepasstes Leistungsangebot

Aufgrund dieser Ergebnisse und der damit verbundenen veränderten Nachfrage wird das oberösterreichische Versorgungsangebot vor allem im Bereich der Akutgeriatrie in den nächsten Jahren um insgesamt 37 stationäre Betten und 20 ambulante Betreuungsplätze ausgeweitet. Außerdem werden die Leistungen in diesem Bereich künftig auch zum Beispiel in Freistadt angeboten.

Für den steigenden Bedarf bei der Betreuung von Demenzpatientinnen und -patienten erfolgt zudem ein Ausbau der Demenzberatungsstellen.

Aber auch in anderen Leistungsfeldern prognostizieren die Expertinnen und Experten – basierend auf den Bedarfsanalysen – eine verstärkte Nachfrage, so etwa in den Bereichen der Psychiatrie und psychotherapeutischen Medizin für Kinder und

Jugendliche und auch für Erwachsene. Dies wird im neuen Strukturplan berücksichtigt, etwa durch eine neue Abteilung mit zwölf vollstationären Betten im Klinikum Wels-Grieskirchen für Kinder und Jugendliche beziehungsweise 16 zusätzliche Betten im Salzkammergut Klinikum Vöcklabruck oder zehn zusätzliche Betten für Erwachsene im Krankenhaus Braunau. Zudem werden auch die ambulanten Betreuungsmöglichkeiten ausgebaut.

„Die moderne Medizin entwickelt sich rasant. Laufend werden Behandlungen weiterentwickelt und Medikamente verbessert. Deshalb werden wir auch unseren Gesundheitsplan weiterentwickeln und weiter verbessern. Besonders freut mich dabei die gute Zusammenarbeit mit der OÖ Gebietskrankenkasse“, ergänzt Haberland.

Kooperationen als Erfolgsformel

Neben den Leistungsinhalten spielt im RSG 2025 auch die Art und Weise, wie eine bestmögliche wohnortnahe Versorgung garantiert werden kann, eine entscheidende Rolle. Um optimale Ergebnisse für die Patientinnen und Patienten zu erreichen, ist die Zusammenarbeit zwischen den Spitalsstandorten wichtig, aber ebenso ein gutes Zusammenwirken mit dem niedergelassenen Bereich und allen Partnern in der Versorgung.

„In Oberösterreich beschreiten wir mit viel Engagement und Know-how beständig neue Wege“, streicht Maringer heraus und ergänzt: *„Mit Stolz können wir sagen, dass die gut funktionierende Abstimmung und Zusammenarbeit des Landes und der Gebietskrankenkasse österreichweit oft als Vorbild dienen und unsere Projekte bundesweit als Best-Practice-Beispiele gesehen werden.“*

So betreiben etwa Ärztinnen und Ärzte des Klinikums Kirchdorf seit 2011 eine gemeinsame Kindergruppenpraxis, wie Albert Maringer, Obmann der OÖGKK, erläutert: *„Diese Praxis übernimmt ambulante Leistungen des Spitals und ist direkt im Klinikum angesiedelt. Weiters ist seit 1. Februar 2019 ein neuer Magnetresonanztomograf (MRT)*

in einem Anbau des Klinikums Rohrbach in Betrieb und steht sowohl den Spitals- als auch den zugewiesenen Patientinnen und Patienten zur diagnostischen Abklärung zur Verfügung. Seit März ersetzt die gynäkologische Ambulanz des Klinikums Freistadt die Leistungen, die Frauen wegen Nachbesetzungsproblemen nicht bei der niedergelassenen Vertragsfachärztin bzw. beim niedergelassenen Vertragsfacharzt in Anspruch nehmen können.“

Die bestehende, hochwertige Versorgung durch die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte soll bedarfsgerecht weiterentwickelt und durch den Ausbau neuer flexibler Zusammenarbeitsformen auch im Zuge des Generationenwechsels in der Ärzteschaft sichergestellt werden. Eine wichtige Rolle in der oberösterreichischen Gesundheitsversorgung werden daher die Primärversorgungseinrichtungen (PVE) spielen. Sie sind zentral im RSG 2025 verankert und werden ausgebaut. In den Primärversorgungseinheiten arbeiten verschiedene Gesundheitsberufe unter einem Dach oder als Netzwerk eng zusammen. *„Speziell bei den Hausärztinnen und Hausärzten investieren wir viel in die Attraktivierung und Ausbildung: Alle unsere Medizinstudierenden absolvieren mittlerweile ein Praktikum in einer Hausarztpraxis und kommen so früh in Kontakt mit der Allgemeinmedizin. Zudem bieten wir den Hausärztinnen und Hausärzten flexible Vertragsmodelle zur Gestaltung der persönlichen Work-Life-Balance an und greifen Praxis-Gründern auch finanziell unter die Arme“,* erklärt Maringer.

Die enge Vernetzung und Kooperation spielen natürlich auch innerhalb der oberösterreichischen Krankenhäuser eine große Rolle, wie etliche Beispiele belegen. Zielstrebig vorangetrieben wird in diesem Kontext die landesweite Zusammenarbeit bei konkret definierten medizinischen Themen wie Onkologie, Herzinfarkt oder Schlaganfall. *„Die bestmögliche Hilfe ist in vielen Fällen eine Hilfe in unmittelbarer Nähe – in anderen Fällen sind es hochspezialisierte Leistungen. Wir sorgen für beides: Für eine gute Versorgung in den Regionen und für eine Bündelung der Kräfte in fachlichen Zentren“,* erklärt Haberlander.

Nachhaltige Sicherstellung der Gesundheitsversorgung

Seitens der Politik gibt es ein klares Bekenntnis zur bestmöglichen medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Dabei muss sichergestellt werden, dass die eingesetzten Mittel optimal im Sinne einer guten Versorgung genutzt werden. Oberösterreich liegt dabei im heimischen Spitzenfeld, wie die Ergebnisse der jüngst präsentierten Alpbach-Studie belegen. Trotzdem gilt es weiterhin, konsequent jede Chance zur Verbesserung aufzugreifen.

Wesentliche Zielvorgabe des Projekts war es demnach auch, die Rahmenbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen weiter zu verbessern. Beispiele dafür sind etwa Verbesserungen in den Abläufen und Prozessen – Stichwort Aufnahme- und Entlassungsmanagement – beziehungsweise die Schaffung von Stellen der Dokumentationsassistentinnen und –assistenten. Ebenso können dank der Digitalisierung Abläufe noch weiter vereinfacht werden – etwa durch den Ausbau der elektronischen Gesundheitsakte (ELGA), durch E-Health-Anwendungen, E-Befunde bzw. telemedizinische Anwendungen.

Kooperationen auch in den Bereichen Personalrekrutierung und Ausbildung

Doch es sind nicht nur die Rahmenbedingungen für bestehendes Personal zu optimieren, sondern auch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu rekrutieren, um den künftigen Leistungsbedarf decken zu können. Nachdem sich die „Babyboomer-Jahrgänge“ in den kommenden Jahren sukzessive vom Arbeitsmarkt verabschieden und geburtenschwächere Jahrgänge folgen werden, ist eine wirkliche Kraftanstrengung notwendig. Das betrifft sowohl den medizinischen Bereich als auch die Pflege, deren Berufsbild weiter attraktiviert werden muss.

Erste diesbezügliche Schritte gibt es bereits mit der Pflegekampagne und der regelmäßigen Aufklärungsarbeit in Schulen oder auf Berufsinformationsmessen. Dies gilt es konsequent fortzusetzen. Dabei spielen natürlich auch noch attraktivere

Ausbildungsangebote, die durch ein Rotationsprinzip gewährleistet werden, eine wesentliche Rolle. *„Bei diesem wichtigen Thema kann man nicht einen Bereich alleine betrachten. Wir wollen eine gute Pflege und eine Versorgung für alle Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher“*, betont Haberlander.

Stärkung der Eigenverantwortung und Gesundheitskompetenz

Um die künftigen Herausforderungen im Gesundheitssystem bewältigen zu können, braucht es neben einem starken Versorgungsangebot aber auch einen noch höheren Stellenwert für die Prävention.

Zu Gesundheit und Lebensqualität kann schließlich jeder Einzelne selbst sehr viel beitragen. Regelmäßige Bewegung, ausgewogene Ernährung und nicht zuletzt ein starker sozialer Zusammenhalt in der Familie, im Freundeskreis und in der Nachbarschaft, sind die beste „Medizin“ für viele gesunde Lebensjahre. Wir wissen: Je früher begonnen wird, umso besser. Ein gesunder Lebensstil bringt aber in jedem Lebensalter einen entscheidenden Beitrag für mehr Lebensqualität. Mit nachhaltiger Aufklärungsarbeit wollen wir den Stellenwert der Prävention daher noch stärker in unserer Gesellschaft verankern, da sind sich alle Beteiligten einig.

„Für uns gehören die Versorgung durch das Land und die Vorsorge durch jede Einzelne und jeden Einzelnen zusammen, damit die Menschen gesund und gut leben können. Wir setzen einen Schwerpunkt auf ‚Gesund leben in OÖ‘ und fördern so das Wissen zur Gesundheit. Wir geben Informationen, wo Leistungen am besten bezogen werden können. Mit Initiativen wie der Gesundheitsnummer 1450 bieten wir rasche Informationen und persönliche Beratung“, so Haberlander abschließend.